

Liegt genügend Schnee und scheint die Sonne, ist Langlaufen im Jura herrlich. Man dreht hier nicht bloss Runden, sondern unternimmt Reisen auf weitläufigen Sportanlagen voller Poesie.

Die grossen, weiten Tage

Text und Fotos: Peter Krebs

Der letzte Winter erfreute die Langläufer. Im Jura lag vier Monate lang Schnee in Hülle und Fülle. Es begann schon in der zweiten Novemberhälfte ausgiebig zu schneien. In grossen nassen Flocken zuerst, dann feiner. Die Schneemassen türmten sich immer höher auf, sie bedeckten die Weiden, vergruben die Wege, verzuckerten die Tannen und setzten den Dächern und Kaminen Bäckerhauben auf. Die Jurabahnen rollten zwischen hohen Mauern nach Le Creux-des-Biches und La Large Journée.

La Large Journée: Den Namen dieser Station hätte man, in Mehrzahl, auf die ganzen Juraberge übertragen mögen, denn es brachen die grossen, weiten Tage an. Vom Mont Tendre bis zum Belchen und darüber hinaus war es einfach nur hell und herrlich und kalt. Es war wieder wie früher, als es noch keine Handys und kein Google Street View gab, aber dafür richtige Winter mit einer Flockenschicht zehnmal so dick wie der Schlagrahm auf

einer währschaften Meringue. Auf das Wochenende hin verzogen sich die Wolken jeweils freundlicherweise und liessen eine schräge Wintersonne die Szene beleuchten.

Die Pistenmaschinen starteten früh, um die Loipen zu spuren. Sie schufen unter den Tannen und auf den Weiden nach jedem Neuschnee weitläufige Sportanlagen voller Poesie, die zu gesunden Gleitläufen luden. Ein besonders sonntäglich-festliches Loipennetz, aber nicht das einzige, erstreckte sich von den Freibergen bis zum Mont Soleil. Es war auch besonders umweltfreundlich, da an vielen Ecken mit dem öffentlichen Verkehr zu erreichen. Sieben mal liessen wir uns in den Schneemonaten zwischen November und März von der Standseilbahn, die hinter einer ehemaligen Uhrenfabrik in St. Immer losfährt, auf den Mont Soleil befördern. An kalten Wintertagen zog die Bahn ihre Gäste aus dem Grund des Nebelmeers an die Sonne, die sie dann einsogen wie die Taucher die Atemluft, wenn sie nach einem

langen Tauchgang an die Oberfläche zurückkehren.

Von der Bergstation aus stapften wir zu Fuss weiter, am geschlossenen Sporthotel vorbei zum Start der Loipe unterhalb der mächtigen Windräder, die sich zwecks Stromproduktion auf dem Mont Soleil drehen. Sie beginnen wie Schlangen zu zischen, wenn man sich ihnen nähert. Wir schnallten hastig und erwartungsfroh die dünnen Latten an. Dann ergriffen wir die Stöcke und glitten los über den gewalzten Pulverschnee: auf gut gewachsenen Skiern, denn so läuft man besser und länger lang.

Die Schlittschuhschritte waren am Anfang der Saison unsicher, aber bald fanden wir den Rhythmus. Nach ein paar hundert Metern, dort, wo die Loipe in den Wald hinaufführt, stellten wir fest, dass wir auch das Aufwärtsgleiten noch beherrschten. Man verlernt es ebenso wenig wie das Radfahren. Nur dass es beim Skaten keine Übersetzungen gibt. Aufwärtsgleiten erscheint dem Laien physikalisch ähnlich paradox zu sein wie Segeln gegen den Wind, aber es klappt, obwohl man natürlich ins Schnaufen kommt und ins Schwitzen.

Die Anhöhe öffnete das Blickfeld in die Freiburger Weiten, die dem Sonnenberg im Norden zu Füßen liegen. Das Vergnügen der ersten Abfahrt bezahlten wir mit einem weiteren kurzen «Stich» hinauf zum Mont Crosin. Wir drehten in seinem Rücken eine Runde auf dem Circuit de la Bruyère, schaukelten dann im Wiegetritt an einem äusserst sympathischen

Nützliche Langlauf-Informationen

Anreise: Mit dem Zug bis St. Imier (Strecke Biel–La Chaux-de-Fonds), 10 Gehminuten durch den Ort bis zur Talstation, dann Fahrt auf den Mont Soleil mit der Standseilbahn. 10 Gehminuten zum Anfang der Loipe.

Rückreise: Mit dem Zug ab Le Pré-Petitjean nach La Chaux-de-Fonds. Von hier aus direkte Züge nach Biel und Neuenburg. Oder mit dem Zug via Glovelier nach Delsberg.

Route: Die beschriebene Strecke misst rund 26 Kilometer, mit einigen leichten Steigungen und Abfahrten. Sie ist ausgeschildert und gut präpariert.

Routennetz: Eine Übersichtskarte kann über die Verkehrsbüros bezogen und im Internet heruntergeladen werden (Adressen s. unten).

Schneebericht: Tel. 0900 556 900 (50 Rp./Min.) oder Tel. 032 942 39 42

Verkehrsbüros: Jura Tourisme, Saignelégier, Tel. 032 420 47 70, Jura bernois tourisme, Moutier, Tel. 032 494 53 43 (eine Zweigstelle befindet sich gleich neben dem Bahnhof von St. Immer, Tel. 032 942 39 42, Sa. Nachmittag und So. geschlossen).

Weitere Infos: www.verkehrsclub.ch/touren; www.skidefond.ch (mit Pistenzustand und Loipenplan)



Impression aus dem Loipenland zwischen dem Mont Soleil und den Freibergen.



Gefälle. Ohne den Rhythmus zu wechseln, liessen wir uns eine halbe Stunde lang gedankenverloren treiben. Es war eine Art Surfen in der Mulde einer Bergwelle. Die regelmässigen Bewegungen versetzten uns in eine schwerelose Trance, so dass wir zu glauben begannen, die Tannen zögen an uns vorbei statt wir an ihnen. In diesem Moment dachten wir, wir hätten entweder die Relativitätstheorie endlich begriffen oder wenigstens das Perpetuum mobile erfunden.

Es war eine schöne Illusion. Nach Le Cernil drehte die Route quer zu den Jurafalten ab. Da wir uns in einer Synklinale aufhielten, steuerten wir nun auf die nächste Antiklinale zu. Mit anderen Worten: es ging bergauf. Ein erster Hauch von Müdigkeit breitete sich in den Beinen und den Armen aus, ausserdem meldeten sich Hunger und Durst. Wir machten unter einer Tanne Halt, die nun ebenfalls stehen blieb, wie wir leicht irritiert feststellten. Sie warf bereits Mitte Nachmittag einen langen Schatten. Die grosse Strasse, die wir später bei La Theurre überquerten, wirkte wie ein Fremdkörper aus einer anderen Welt.

Wir erreichten den zugefrorenen Etang de la Gruère und irgendeinmal nach einer letzten langen Abfahrt, Le Pré Petitjean unterhalb von Montfaucon.

Dieser Ort ist ein gutes Ende der Loipenreise, weil hier ein Bahnhöfchen wartet und gleich daneben das schmucke Hôtel de la Gare den ärgsten Durst stillt. Wer am nächsten Tag weiter langlaufen möchte, etwa nach La Chaux d'Abel, kann in diesem Etablissement schlafen. Wir verschoben das auf ein nächstes mal, bestiegen um 17:03 den Zug, ritten dem Abendrot entgegen. Hinter den grossen Fenstern begann die Landschaft im Dunkel zu versinken, bis sie ganz von den Reflexen des hell beleuchteten Fahrgastraumes übertüncht war. So ratterten wir vorbei an Saignelégier und an La Large Journée (Halt nur auf Verlangen!). In La Chaux-de-Fonds wechselten wir in einen grösseren Zug, der uns zurückchauffierte in die Nebel des Mittellandes, dorthin, wo man das Geld verdient.

Bleibt zu hoffen, dass auch der neue Winter viel Schnee abwirft. ■

Skilift vorbei, der bestimmt die beste Saison seit Jahrzehnten feierte. Dann zischten wir auf einer Schussfahrt hinunter über den Nordhang des Sonnenbergs nach Les Breuleux, wo uns lichter Wald empfing. Wir passierten dabei mit hohem Tempo die unsichtbare Grenze zwischen den Kantonen Bern und Jura. Sie ruhte wie alles tief und vergessen unter dem Winterweiss, als wäre sie Schnee von gestern.

Bei Les Breuleux entrichteten wir der in Mondschuhen steckenden Pistenwärtlerin acht Franken für den Tagespass und keuchten gleich wieder los. Unser Ziel war noch weit. Im Jura vollenden die Langläuferinnen nicht bloss Runden, sie können hier richtige Reisen unternehmen. Unsere Reise trug uns jetzt rechts an La Chaux-des-Breuleux vorbei nach Le Cernil. Die Spur folgte einer Jurafalte. Sie kannte weder Steigungen noch